

die Streitschriftenliteratur, für deren Autoren nach Meinung des Vf. die *Colores rhetorici* des Onulf von Speyer und andere stilistische Anweisungen wichtigere Quellen waren als die patristischen und kanonistischen Werke. D. J.

Peter von Moos, *Poeta und historicus im Mittelalter. Zum Mimesis-Problem am Beispiel einiger Urteile über Lucan, Beiträge z. Gesch. d. dt. Sprache und Literatur* 98 (Tübingen 1976) S. 93—130, verfolgt die ma.Reflexe der antiken Diskussion über den Dichterrang Lucans und kann zeigen, daß sich die alte Streitfrage im Lichte eines gewandelten Verständnisses von Poesie und Historiographie aufhob. Wie zahlreiche Zeugnisse aus ma.Literatur belegen, galt der Epiker des römischen Bürgerkrieges schon wegen seiner rhetorischen Qualitäten uneingeschränkt als Dichter, und die Behandlung eines „historischen“, nicht „fiktiven“ Stoffes sicherte ihm noch zusätzliche Wertschätzung. Auch Prosaiker wie Otto von Freising und Johannes von Salisbury konnten sich daher auf Lucan als den Klassiker einer moralisierend-exemplarischen Geschichtsbetrachtung berufen. R. S.

Therese Latzke, *Das Verwahrungsgedicht mit besonderer Berücksichtigung der Carmina Burana* 95 und 117, *Mittellateinisches Jb.* 11 (1976) S. 151 bis 176, verfolgt den Topos der poetischen Zurückweisung von Vorwürfen (meist auf erotischem Gebiet) seit Ovids *Amores* II, 7 und 8. Der von der Verfasserin vorgeschlagene Terminus *Defensio erotica* erscheint, verglichen mit „Verwahrungsgedicht“, sprachlich als das kleinere Übel. G. S.

Linda M. Paterson, *Troubadours and Eloquence*, Oxford 1975, Clarendon Press, 244 S., £ 9. — Den bedeutenden provenzalischen Troubadours der 2. Hälfte des 12. Jh. (Marcabru, Peire d'Alvernhe, Giraut de Bornelh, Raimbaut d'Aurenga u. a.) waren die Regeln der Rhetorik, wie sie in den lateinischen Lehrbüchern formuliert wurden, wohlbekannt. Die Übertragung der Regeln auf ihre eigene Dichtung (zum *trobar clus* gehört der *ornatus difficilis*, zum *trobar leu* der *ornatus facilis*) erfolgte bewußt, wie sich nicht nur aus der Interpretation der Gedichte ergibt: Einige der Troubadours rühmen sich en passant ihrer Rhetorik-Kenntnisse, bei manchen zeigt die Verfasserin Ansätze zu einer diesbezüglichen Theorie-Diskussion. Dankenswerterweise sind zu allen provenzalischen Texten englische Übersetzungen beigegeben. G. S.

Hella Frühmorgen-Voss, *Text und Illustration im Mittelalter. Aufsätze zu den Wechselbeziehungen zwischen Literatur und bildender Kunst*. Hg. und eingeleitet von Norbert H. Ott (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 50) München 1975, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, XXXI u. 201 S., 53 Abb. auf 32 Taf. u. 1 Frontispiz, DM 72. — Wie Hugo Kuhn im würdigen Vorwort darlegt, vereinigt dieser Band zum Gedenken an die 1972 allzu früh verstorbene Autorin deren Aufsätze. Sie waren durch die Arbeit an dem 1963 von ihr begonnenen Katalog deutscher Bilderhss. bei der Kommission für deutsche Literatur des MA der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angeregt worden und erschienen erstmals in den Jahren 1965 bis 1973. Als umfangreichste Abhandlungen seien erwähnt: *Mittelhochdeutsche weltliche Literatur und ihre Illustration*. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte (S. 1—56); *Bildtypen in der Manessischen Liederhandschrift* (S. 57—88); *Tristan und Isolde in mittelalterlichen Bildzeugnissen* (S. 119—139), ergänzt um einen Katalog der *Tristan-Bildzeugnisse*, zusammengestellt von Norbert H. Ott (S. 140—171). Er hat auch die inhaltlich unveränderten Aufsätze im Äußeren (z. B. Anmerkungen, Zitierweise) vereinheitlicht und z. T. ergänzt sowie durch Register bestens erschlossen. Der